



Dachstöcke und Baumhöhlen

Langohren besiedeln eine Vielzahl von Verstecken. Immer wieder trifft man Wochenstuben in Dachstöcken an. Aber auch in Fassadenspalten, Baumhöhlen, Vogelnist- und Fledermauskästen werden Junge aufgezogen. Pro Mutter ist es meist nur ein Jungtier pro Jahr.

In Dachstöcken hängen Langohren nicht immer frei sichtbar an der Dachkonstruktion. Sie verkriechen sich gerne in Ritzen und Spalten, unter die Firstziegel und in Balkenkehlen.

Im intensiv bewirtschafteten Mittelland bestehen die Wochenstubenkolonien meist aus etwa einem Dutzend Tiere. In extensiv bewirtschafteten Gegenden wie im Jura und in den Alpen sind grössere Kolonien häufiger.

Die kalte Jahreszeit verbringen Langohren im Winterschlaf in Höhlen und Stollen sowie Kellern mit Naturböden.

Riesige Ohren

Die riesigen Ohren der Langohren sind knapp 5cm lang, fast so lang wie ihr Körper! Zum Schlafen biegen sie diese nach hinten und klemmen sie zwischen Unterarme und Körper. Beim schlafenden Tier erkennt man im ersten Moment nur den vorstehenden Ohrdeckel.

Wache Langohren richten die Ohren steil auf. Sie können sie einzeln bewegen und je nach Situation nach vorn oder zur Seite richten.

Langohren haben sehr breite Flügel, die viel Auftrieb erzeugen. Sie sind dadurch in der Lage, ganz langsam und sehr wendig zu fliegen. Sie können senkrecht vom Boden starten, im Rüttelflug an Ort in der Luft verharren, kurz rückwärts fliegen und sogar Loopings drehen.

Langohren kann man deshalb immer wieder in Baumkronen und mitten im dichten Gestrüpp auf dem Jagdflug beobachten.

Vorliebe für Falter

Langohren suchen ihre Beutetiere mit Vorliebe im Blättergewirr von Sträuchern und Bäumen.

Langohren benutzen zur Orientierung oft die Echos ihrer Ultraschallrufe. Ähnlich wie Hufeisen-nasen können sie die Rufe durch die Nase aussenden. Auch ihre vergleichsweise grossen Augen spielen bei der Orientierung eine wichtige Rolle.

Die Beute verrät sich meist durch ihre Krabbelgeräusche. Häufig wird diese im Rüttelflug vom Untergrund abgelesen. Langohren fressen mit Vorliebe Falter. Mit grossen Beutetieren fliegen sie meist zu einem bestimmten Hangplatz. Hier verzehren sie die schmackhaften Weichteile der Beute in Ruhe im Hangen und lassen Fühler, Köpfe, Beine und Flügel zu Boden fallen.

Solche Jagdpausen-Plätze nennt man Frassplätze. Die herumliegenden Frassreste verraten die Speisekarte der nächtlichen Jäger.





Langohren fördern

Beim Braunen Langohr ist in den letzten Jahren ein massiver Bestandesrückgang zu beobachten. Viele Verstecke sind heute verwaist.

Unsere Kulturlandschaft ist heute weitgehend ausgeräumt. Reich strukturierte Landschaften mit Hochstammobstbäumen und Hecken bilden wichtige Jagdgebiete für Langohren. Bei Renovationen und Umbauten wurden zudem viele geeignete Verstecke zerstört. Dort, wo sie noch vorhanden sind, fehlen oft Strukturen wie Hecken, dank denen die Langohren sicher ins Jagdgebiet finden.

Wo Langohren im Dachstock ein Versteck haben, sollte man nichts verändern. In zugänglichen Dachstöcken, in denen aber Ritzen zum Verkriechen und deshalb Langohren fehlen, können mit dem Anbringen von Fledermauskästen die Voraussetzungen für eine Besiedlung geschaffen werden. Geeignete Jagdgebiete sollten in der näheren Umgebung vorhanden sein. Infomieren Sie sich unter www.fledermausschutz.ch.

Langohren



Rüttelflugspezialisten & Falterfresser

Fledermäuse brauchen unsere Sympathie

Abbildung: © René Güttinger

Drei Arten in der Schweiz

Sind sich Tierarten so ähnlich, dass man sie kaum unterscheiden kann, so spricht der Zoologe von «Geschwisterarten». Das in diesem Falblatt meist abgebildete Braune Langohr (*Plecotus auritus*), das oben abgebildete Graue Langohr (*Plecotus austriacus*), sowie eine dritte Art, das Alpenlangohr (*Plecotus macbullaris*) sind solche Geschwisterarten.

Die Bestimmung am lebenden Tier ist schwierig. Es werden dazu Kriterien wie die Daumenlänge, die Färbung des Ohrdeckels und die Ausbildung bestimmter Sinneshügel im Gesicht herangezogen. Am zuverlässigsten lässt sich ein Langohr mit einem DNA-Test einer der drei Arten zuordnen.

Braune Langohren sind in der ganzen Schweiz von den tiefen Lagen bis ins Gebirge verbreitet. Graue Langohren findet man vor allem entlang des Juras, von Schaffhausen bis ins Welschland. Im Mittelland und in den Alpen fehlen sie. Das Graue Langohr ist etwas grösser und kräftiger als das Braune Langohr. Über das Verbreitungsgebiet des Alpenlangohrs ist noch wenig bekannt. Gesichert sind Vorkommen in den Alpen, im Alpenrheintal und im Tessin.



Abbildung: © René Güttinger

bat conservation switzerland stiftungfledermausschutz
fondation protection chauves-souris fondazione protezione
pipistrelli fundaziun proteziun mez mieurs e mez utschels



Zürichbergstrasse 221
fledermaus@zoo.ch

8044 Zürich 044 254 26 80
www.stiftungfledermausschutz.ch

